

## „ES WAR EIN FEST“

*Schüler\*innen des Gymnasiums  
Leibnitz und Pfr. Marianne Pratl-  
Zebinger reflektieren den Besuch  
unserer Bischöfin Dr. Cornelia  
Richter am 17.3.2026 in der evang.  
Kirche Leibnitz.*

Marianne: Was ist euch vom Besuch unserer Bischöfin in Erinnerung?

Louis: Dass sie sehr weise geredet hat.

Alva: Dass man Religion nicht mit Wissenschaft erklären kann, aber umgekehrt auch nicht.

Elija: Das Amtskreuz.

Valerie: Ihre authentische Art, dass sie so zugänglich war und so bemüht, auch diese schwierigen Fragen so zu erklären, dass jeder sie versteht. Sie hat mich sogar zu sich ins Büro nach Wien eingeladen, um das Gespräch fortzusetzen. Das tut sicher nicht jeder.

Adrian: Dass sie so nahbar war und ihre Vergleiche so nachvollziehbar.

Moritz: Ihr Auftreten. Sie war sehr nett, sehr offen, und – wie soll ich sagen – überhaupt nicht „schüchtern“. Aber das ist blöd ausgedrückt.

Marianne: Das finde ich gar nicht blöd ausgedrückt. Ich denk mir: Wenn Menschen verschlossen und überheblich sind, hat es wahrscheinlich oft mit Schüchternheit oder Unsicherheit zu tun.

Florian: Ja, sie hat wirklich mit uns allen Kontakt aufgenommen. Sie hat niemanden übersehen.

Alva: Da gab es doch diese Frage, die wir vorbereitet hatten, aber dann leider aus Zeitgründen nicht stellen konnten: Ob es immer so sein muss, dass wir Menschen, wenn wir Gemeinschaften bilden, damit zugleich auch jemanden ausschließen. Ich finde: Auch wenn die Frau Bischöfin auf diese Frage nicht antworten konnte, so hat sie doch mit ihrer ganzen Art bewiesen, dass man es auch besser machen kann.

Florentina: Sie hat alle unsere Fragen sehr gut geklärt, auch wenn sie besonders schwierig waren.

Lisa: Und das, obwohl unser Gehirn noch im Umbau ist. Nicht alle Leute kommen so gut mit Kindern zurecht. Aber die Frau Bischöfin hat uns Kinder sprechen lassen und das finde ich wirklich wichtig, dass man nicht immer nur auf die Meinung von Erwachsenen hört.

Emilia: Sie hat uns sogar ausreden lassen.

Marianne: Hats was gegeben, was ihr euch anders vorgestellt hättet?

Felix: Dass sie einfach in irgendeinem Freizeitgewand dahergekommen ist. Das hat mir gefallen.

Elija: Dass sie nicht so ernst und streng ausschaut, sondern wie ein glücklicher Mensch.

Louis: Der Papst ist sicher kein glücklicher Mensch. Der ist in

seinem Vatikan eingesperrt und kann sicher nicht einmal ein Schleckeis holen. Aber bei uns ist eine Bischöfin auch ein Mensch und freut sich, wenn man ihr ein Frühstück richtet.

Marianne: Warum vergleichst du sie mit dem Papst?

Louis: Naja, sie hat das höchste Amt. Halt bei uns Evangelischen. So gesehen darf man das mit dem Papst vergleichen und sehr froh sein, dass unsere Bischöfin ein viel schöneres Leben hat.

Georg: Ich hab ja Angst gehabt, dass sie in so einem Amtsgewand daher kommt, das dann ausschaut wie auf einer Beerdigung.

Alva: Oder mit so einem spitzen Hut (lacht).

Emilia: Ich hätte gedacht, dass sie nicht so offen ist und dass sie vielmehr... wie soll ich sagen? ...also: wenn ich mir Menschen in höheren Positionen vorstelle, dann denke ich, die meisten sind...

Moritz: ...hochnäsiger?

Emilia: Ich wollte es so nicht ausdrücken. Aber Ja, sie war das Gegenteil von hochnäsiger. Es war wie bei einem großen Fest. Ich hab mich richtig wohl gefühlt.

Florian: Mich hat gewundert, dass sie so ruhig und entspannt ist. Ich hab sie mir verschwitzt vorgestellt, bei dem Terminkalender und bei der langen Anreise.

Marianne: Mir hats irgendwie leidgetan, dass wir ausgerechnet 94 Fragen vorbereitet hatten.

Eigentlich hätten wir 95 vorbereiten sollen als gute Protestanten. Versteht den Schmäh wer?

Moritz: Ja, weil Martin Luther die 95 Thesen an die Kirchentür genagelt hat.

Lisa: So gesehen können wir froh sein, dass die Frau Bischöfin uns zuerst noch gefragt hat, ob wir Hunde oder Katzen haben. Das war die 95. Frage. Dann sind wir doch gute Protestantinnen (lacht).

Valerie: Ich hab gedacht, der Besuch wird sehr lang und trocken, einen ganzen Tag nur sitzen und zuhören... Dabei war das genaue Gegenteil der Fall. Als sie gekommen ist, ist echt der Sonnenschein reingekommen, das war richtig schön.

Adrian: Wir haben davor noch geredet, wie unsicher wir sind, wie wir mit ihr umgehen sollen. Wir waren ja das Begrüßungskomitee. Aber dann war alles von Anfang an total leicht.

Marianne: Gibt es Antworten, die die gegeben hat, die in euch noch nachklingen?

Felix: Dass die katholische Kirche schon sehr anders ist und dass wir das ruhig sagen dürfen.

Louis: Das mit den Milliardären, die social media kontrollieren, und wie schlecht das ist, weil da so viel mobbing passiert und weil wir alle süchtig davon werden.

Florian: Mir ist aufgefallen, wie ausführlich sie alles erklärt hat und dass dann sogar die Großen

ihr Recht gegeben haben. Ich meine: Für unsere jungen Gehirne ist leicht einmal was einleuchtend. Aber wenn die Frau Bischöfin was erklärt, dann waren dann sogar die Älteren und sogar die ganz alten Herren, die sich schon viel mehr Gedanken gemacht haben im Leben, hinterher überzeugt. Also muss es schon richtig richtig klug gewesen sein.

Valerie: Ich hab sie gefragt, wie es ist, als Frau Bischöfin zu sein. Und sie hat diese Metapher mit dem Elfmeter gegeben: Wenn Du eine Frau bist, und Du kriegst den Ball vor die Füße, dann musst Du das Tor auch wirklich schießen. Ich finde diesen Vergleich wirklich sehr gut gezogen.

Lena: Die Sache mit dem Kopftuch für Musliminnen und dass das jede Frau, wenn, dann nur freiwillig tragen soll. Aber dass das halt schwer ist, weil was heißt „freiwillig“ bei einem Kind?

Alva: Aber dass man in allen Religionen die Gescheiten unterstützen soll und nicht die, die aus jeder Religion was Schreckliches machen würden. Und wenn es gute Menschen sind, ist es egal, ob jemand ein Kopftuch aufhat oder nicht.

Florian: Ich fand es schade, dass die Frau von der Zeitung so spät gekommen ist. Die hat nur über das Kopftuch geschrieben. Dabei haben wir so viele und so

wichtige Fragen besprochen, und dann ist nur das übrig geblieben.

Marianne: Eine kluge Beobachtung. Medien konzentrieren sich oft auf das, was aufregt. „Kopftuch“ ist so ein Aufreger. Dabei war eine Stärke der Frau Bischöfin, dass sie eben nicht auf die „heißen“ Themen konzentriert war, sondern auf Euch.

Florentina: Als sie über den Islam gesprochen hat, hab ich nicht verstanden, was „radikal“ heißt“.

Lisa: Radikal heißt mordlustig.

Marianne: Mordlustig ist das extremste. Aber „radikal“ ist auch schon, wenn man keine Kompromisse kennt, wenn man nur die eigene Meinung gelten lässt und glaubt, man versteht alles von Gott.

Florentina: Dabei kann man von Gott nie was wirklich „wissen“.

Emilia: So gesehen finde ich schade, dass wir die Frage mit dem Religionsunterricht nicht stellen konnten. Ich würde gern wissen, wie sie es finden würde, wenn wir alle zusammen Religionsunterricht hätten: Evangelisch, Katholisch und Muslimisch. Denn so wie es jetzt ist, finde ich es unfair. Wir haben nur einmal in der Woche Religion, die Katholischen zweimal und die Muslime gar nicht. Geht es da nur ums Geld? Haben wir zu wenige Lehrerinnen, dass alle genug „Religion“ haben?

Moritz (an Marianne): Wie finden Sie es denn? Sollten wir gemeinsam „Religion“ haben?

Marianne: Ja, ich finde, ihr solltet als Klasse gemeinsam „Religion“ haben, aber mit verschiedenen Lehrer\*innen: Muslimischen, evangelischen, jüdischen, atheistischen, am besten so, dass immer mehrere Lehrer\*innen gemeinsam in der Klasse sind. Menschen lernen am Vorbild. Wenn ihr erleben könntet, dass Menschen, die wirklich gläubig sind, friedlich miteinander über ihre unterschiedlichen Überzeugungen reden, dann wäre das eine echte „Impfung“ gegen Radikalisierung. Und unsere muslimischen Geschwister hätten die Chance, gleichberechtigt mitzureden.

Lisa: Aber die Frau Bischöfin hat auch gesagt: Zuerst ist der eigene Religionsunterricht wichtig. Man muss erst wissen, wer man ist, bevor man mit anderen ins Gespräch kommt.

Marianne: Da hast Du recht. Wir formulieren doch in jeder Reli-Stunde am Schluss einen Erkenntnisgewinn. Könntet Ihr vom Bischöfin-Besuch einen formulieren?

Felix: Dass die Bischöfin komplett gleich viel Macht hat, wie wir auch. Weil in unserer Kirche alle gleich sind.

Lena: Auch wenn man so bekannt ist, sollte man sich Zeit für alle nehmen, auch für Schülerinnen.

Louis: Dass die Frau Bischöfin auch ein privates Leben hat und dass das dazugehört, dass evangelische Pfarrer einfach ganz normal leben und ihre Zeit genießen und machen was sie wollen.

Georg: Dass es uns eine wirklich sehr große Ehre war, dass sie gekommen ist. Ich fand es richtig, dass der Herr Direktor gekommen ist. Denn wenn sich schon so eine hohe Persönlichkeit für die Schule Zeit nimmt, dann sollte man das würdigen.

Louis: Ich hätte diesen Besuch im Nachhinein gern ernster genommen. Mir war nicht klar, dass das echt eine richtige Persönlichkeit ist, die einfach so in unserer Kirche reinspaziert. Da hätte ich viel aufgeregter sein sollen, aber das hab ich erst begriffen, als sie schon da war.

Valerie: Mich hat beeindruckt, wie das Miteinander der Gruppe funktioniert hat. Von der ersten bis zur achten Klasse – das ist doch eine große Altersspanne. Daraus kann man lernen: Wenn du authentisch und ehrlich bist, dann ist es egal, wie alt oder wie klug dein Gegenüber ist. Dann kannst du auf jeden Menschen eingehen und dann verstehen dich auch alle.

Adrian: Dass sie, auch wenn sie über die Kirche geredet hat, total auf die Menschen bezogen war, überhaupt nicht abgehoben oder megareligiös, sondern total humanistisch.

Lisa: Es war megaspannend. Wir hätten einen Film draus machen sollen.

Emilia: Ich denke mir jetzt: Religionen sind in meinen Augen so was wie Sprachen. Man sollte möglichst viele davon kennenlernen. Dann kann man selber besser sprechen.

Alva: Wir sollten öfter was miteinander machen. Auch das Tabuspielen hinterher, mit allen gemeinsam. Wir Evangelischen sollten einfach Zeit miteinander verbringen.

*Florentina Feier (1. Klasse), Felix Koinegg (1. Klasse), Florian Kainz (2. Klasse), Elija Merschnik (2. Klasse), Lisa-Maria Paulitsch (2. Klasse), Emilia Podboj (2. Klasse), Alva Bleyer-Heidinger (2. Klasse), Louis Sauer-Näsström (2. Klasse), Georg Kainz (4. Klasse), Lena Köppl (4. Klasse), Adrian Karl (5. Klasse), Valerie Grüdl (6. Klasse), Moritz Scheucher (6. Klasse)*